

Ostern 2024

Klosterkirche St. Ottilien

Erzabt Wolfgang Öxler OSB

Der Stein vom Grabe weggerollt

Himmelwärts, ein neues Leben

Hinterm Horizont geht's weiter

Steh auf! Leben schenkt er uns.

(T/M- Erzabt Wolfgang)

Dieses Lied von mir drückt aus was mich an diesem Osterfest bewegt.

-Welche Steine beschweren unser Leben?

-Himmelwärts- Gibt es ein hinter dem Horizont?

-Wo muss ich neu aufstehen?

1. Stein vom Grabe weggerollt.

Die Frauen wollen wohl noch einmal ordentlich Abschied nehmen von Jesus damit sie ihn dann in Frieden ruhen lassen können. Aber dazu kommt es nicht. Gott ist ein „Frühaufsteher“. Noch bevor die Frauen sich auf den Weg zum Grab machen können, da war er schon da – und er hat den auferweckt, den ins Leben zurückgerufen, der das Leben ist;

Und deshalb ist Ostern die Herausforderung, Neues und Ungewohntes in unseren Köpfen zuzulassen, neue Gedanken und neue Vorstellungen zu wagen - alte Grabsteine in unserem Kopf wegzuwälzen, damit neues Leben zum Vorschein kommen kann. Eine Chance, die Gott uns schenkt, dieser Gott, der uns -wie diesen Frauen- zumutet, den auferstandenen Herrn eben nicht bei den Toten zu suchen, nicht nur in dem, wie es immer schon war und nicht nur in der Tradition, so wertvoll sie uns auch immer sein mag, sondern im Heute, bei den Lebenden. Sie sollen nach Galiläa gehen, das heißt auf Neuland, dort, wo man es nicht für möglich gehalten hätte.

2. Steh auf – Leben schenkt er uns

Es ist schwierig zu hören, dass ER auferstanden ist. Es ist noch schwieriger, jeden Tag selbst neu aufzuerstehen und Totes zurückzulassen. Steine werden weggerollt, wo wir aus der Höhle unserer Selbstzufriedenheit und unserer Oberflächlichkeit befreit werden. Ostern ist die Ermutigung, dass auch wir aufstehen und zwar jetzt. Ostern bedeutet: Aufstehen aus dem Grab unserer Resignation. Aufstehen heißt auch aus der Zuschauerrolle herauszutreten. Es braucht Menschen die uns zu einem Aufstand für das Leben ermutigen. Viele Wörter werden mit dem Verb „stehen“ gebildet: Auf- stehen; etwas Durch- stehen; eine Prüfung Be- stehen, jemanden Ver- stehen, mir etwas Einge- stehen, Konflikte Aus- stehen; jemanden etwas Zuge- stehen!

Auferstehungsmomente erleben wir da, wo wir aufstehen, wo aus einem totgeglaubten Ende ein mutiger Neuanfang entsteht, wo scheinbar Verlorenes eine neue Perspektive gewinnt oder dort wo Menschen sich ehrlich begegnen, sich ermutigen und die Gegenwart Gottes dabei spürbar wird.

3. Himmelwärts - Hinterm Horizont geht's weiter –

Unser P. Claudius Bals hat auf die Frage, wie es ihm geht, bis kurz vor seinem Tod immer mit einem Lächeln auf den Lippen verkündet: „Himmelwärts“. Für ihn war wichtig bei seiner Totenmesse eine Auferstehungsfeier zu begehen. Im Hinblick auf die Auferstehung lehnte er immer den Glauben an die Hölle ab. Das ist nur ein Gedankenkonstrukt für das Gerechtigkeitsdenken der Menschen. Sein Glaube an den Er-löser, an den Auferstandenen hat mich beeindruckt.

Würden die Christen erlöset aussehen, würden auch mehr an die Erlösung glauben“, sagte Nietzsche. Der Regens im Priesterseminar erklärte den angehenden Predigern: „Wenn Ihr vom Himmel predigt, lasst Euer Gesicht strahlen. Wenn Ihr von der Hölle predigt, da genügt Euer normales Aussehen.

Glauben heißt, über den Horizont blicken“ – so lautet ein afrikanisches Sprichwort. Es ist ein Wort der Hoffnung, damit wir uns nicht in unseren gegenwärtigen Fragen und Ängsten verstricken. Der Liedermacher Udo Lindenberg bringt dieses Geheimnis in seinem Lied „Hinterm Horizont geht's weiter“ gut zum Ausdruck. Wir können weiter sehen als nur bis zum Grab. So bringt es Romano Guardini ins Wort: „ Der Tod ist die uns zugewandte Seite jenes Ganzen, dessen andere Seite Auferstehung heißt.“

Es sei die Frage erlaubt: Glauben wir, dass unser Leben hinterm Horizont weitergeht. Die Sprache verrät bekanntlich, was wir denken. Wenige Todesanzeigen sind getragen von einer tröstlichen Hoffnung auf das ewige Leben. Oftmals ist nur der Satz zu lesen: „In unseren Herzen wirst du weiterleben!“ In den derzeitigen Bestsellern der Romanliteratur wie „Melody“ von Martin Sutter oder „das Späte Leben“ von Bernhard Schlink, wo es ausdrücklich um den Tod und das Sterben eines Menschen geht, fehlt jeglicher Gottesbezug. Wichtig scheint nur, ein geniales Bild von sich, auf der Erde zurückzulassen. Gerald Hüter ein Neurobiologen nennt diese Haltung „die eilige Dreifaltigkeit“: Ich, Alles und Sofort!

Das fängt oft schon bei den Kindern an. Fritzchen futtert in kürzester Zeit sämtliche Ostereier auf. Da schimpft die Mutter: Hast du denn gar nicht an deine Schwester gedacht? Fritzchen: „Klar! Deshalb habe ich mich so beeilt.“

Hier witzig und dennoch: Dieses Kreisen um sich selbst – das gilt für Personen wie für Gesellschaften muss durchbrochen werden – das ist meine Osterbotschaft. Durch Jesu Tod und Auferstehung reißt Gott den Horizont auf. Unwahrscheinlich und gegen jede Lebenserfahrung. Aber so ist Gott: Er durchbricht unsere Regeln, unsere Logik, unsere Wahrscheinlichkeiten, unsere Lebenserfahrung Kann man hinter den Horizont schauen?

Wir wollen immer vorher wissen,
was hernach kommt;
wir wollen auferstehen, aber nicht sterben.

Dass mich der Tod nicht tötet,
werde ich erst erleben,
wenn ich selbst gestorben bin.

Damals ist den Frauen das Grab eröffnet worden.
Das Osterlicht erleuchtet ihr Entsetzen,
so dass sie den geliebten Meister
nicht mehr bei den Toten suchen müssen.

SEIN Grab ist uns allen aufgegangen;
es lässt uns das Innere des Todes sehen:
LICHT und LEBEN.

Im Osterlicht keimt neue Hoffnung,
in der wir den Tod nicht schauen - in Ewigkeit. (E.Gruber)

Jetzt hoffe ich dass es ihnen nicht so geht wie der Frau auf dem Kirchplatz nach der Sonntagsmesse: „Jetzt kann ich wieder laufen“ ruft Frau König ihrer Freundin zu. Der Pfarrer der noch bei den Kirchenbesuchern weilt wird sofort hellhörig. „Ist ein Wunder geschehen?“ wendet er sich der Frau sofort zu „Nein Herr Pfarrer. Aber Sie haben so lange gepredigt – jetzt ist der Bus wieder weg!“